Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge.
Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kleh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das rückkägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

L. Elmendorff, Holzbildhauer,
Victoriastrasse 25
Lager feinster Holzschnitzereien.
Weihnachtsarbeiten werden kunstgewerblich ausgeführt.
Bestellungen bald erbeten.

Atelier für Photographie
von
C. Arazim,
17 Amalienstrasse 17.
Beste Arbeit. Mässige Preise.
Vergrösserungen nach jedem Bilde.
Weihnachtsbestellungen werden zeitig erbeten.

Shlips- und Cravatten-Fabrik
Richard Poppe,
Fabrik Freiberger Platz 31,
Engros-Lager Freiberger Platz 9,
empfiehlt Neuheiten zur Saison.

Nr. 316.

Witterung vom 11. November. Barometer nach Oskar Bösold, Wilsdr. 15 (Mdt. 6 U.) 771 Mll., seit gestern 5 Mll. gestiegen. Thermometer, n. Reaum.: Teuchter, 10° W., niedr. Temp. 2° 16., höchste Temp. 11° 16. Weit [illegible] Wind. Bedeckt.

Aussichten für den 12. November: Zeitweise aufklärend, mild, keine erheblichen Niederschläge.

Sonnabend, 12. Novbr.

Verantwortlicher Redacteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden

Politisches

Der 10. November 1881 wird den Bürgern Dresdens unvergeßlich sein: ihr Vaterlandsgefühl und ihre Freiheitsliebe, ihr Ordnungssinn und ihre standhafte Tapferkeit erfochten einen schönen Sieg. Wir rissen uns los aus dem Banne, der auf uns lastete; wir zerbrachen die Fesseln, welche der Residenzstadt des Königreiches geschmiedet waren. Dresden hat sich, auf beiden Ufern des Stromes, der es scheidet, der sozialdemokratischen Vertretung entäußert, hat sich ihrer für immer entledigt. Unsere Stadt erscheint, nach langer Unterbrechung, nun wiederum vertreten durch einen Mann der Gesetzmäßigkeit und Ordnung. Tausende ihrer Bürger sind des drückenden Gefühles enthoben, daß unsere Stadt, deren Bevölkerung sich durch sprichwörtliche Loyalität, gesetzmäßigen Sinn und Liebenswürdigkeit auszeichnet, gerade dazu ausersehen war, den hervorragendsten Vertreter der Revolution in den Reichstag zu entsenden. Es war wahrhaftig keine innere Nothwendigkeit vorhanden, daß Herr Bebel gerade in Dresden candidirte. In einem fabrikreichen Provinzialwahlkreise richtet seine Candidatur nicht den Schaden an, den sie gerade in der Königl. Sächs. Residenz effektiv verursacht hat. Der Wahlkreis, in welchem das Schloß des Königs von Sachsen steht, durch einen Republikaner vertreten — Das war ein innerer Widerspruch, aus dem sich die Bürgerschaft Dresdens vorgestern endlich befreite. Es hat Mühe und Anstrengungen genug gekostet! Aber die Erfahrung, die frühere Niederlagen und jetziger Sieg der Ordnungsparteien predigten, sind nicht verloren. Dresden weiß es nunmehr, wie in der Zukunft der sozialdemokratischen Bedrängniß vorgebeugt werden muß. Seit einig, Bürger! Das ist das ganze Geheimniß. Aber die Einigkeit bedarf auch der Energie und Rastlosigkeit, um die Frucht des Sieges zu pflücken. Diese Tugenden bewährten am Donnerstage die Ordnungsparteien, ihnen verdankt Dr. Stübel seine Erwählung.

An Einigkeit und Energie haben es auch die Sozialdemokraten wahrlich nicht fehlen lassen; sind sie doch darin, wie Männiglich weiß, die Lehrmeister der Ordnungsparteien gewesen. Sie führten vorgestern alle Mann ins Gefecht; es wird nicht Einer gefehlt haben. Hatten sie schon im Oktober ihre ganze Streitmacht aufgeboten, so zogen sie im November die letzte Reserve heran. Aber 1767 Stimmen — soviel Stimmen Mehr erhielt diesmal Bebel — betrug diese Reserve nicht. Die Sozialdemokraten erhielten Zuwachs von anderer Seite. Woher? Es ist stadtbekannt. Aber um so wärmerer Dank gebührt denjenigen Mitgliedern der Fortschrittspartei, die dem Rathe der fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Gehör schenkend, sich muthig auf die Seite des Mannes der Gesetzmäßigkeit stellten! Diese Fortschrittler, die sich nicht der Abstimmung enthielten, die sich noch viel weniger aus Groll über persönliche Mißerfolge zur Abgabe von Bebel-Zetteln verleiten ließen, haben sich um Dresden wohlverdient gemacht. Und ohne jede Einschränkung hegt unsere Stadt dieses Gefühl auch gegen die Christlich-Sozialen und die Reformer. Es ist die allgemeine Ueberzeugung, daß von diesen beiden Parteien Herr Bebel nicht eine Stimme erhielt. Nichtsdestoweniger trübt es unsere Siegesfreude, zu beobachten, mit welcher Hartnäckigkeit ein so großer Theil der Dresdner Wähler an der rothen Candidatur festhielt und daß sie sogar einen Zuwachs von sonst feindlicher Seite erhielt. Es erfüllt uns mit aufrichtiger Genugthuung, daß unserer Stadt nunmehr die Verhängung des Belagerungszustandes erspart bleibt, aber mit Bekümmerniß nehmen wir wahr, daß selbst diese Gefahr von der Partei, die am meisten unter diesem Zustande hätte leiden müssen, leichtsinnig in den Wind geschlagen wurde. Jene nahezu 11,000 Stimmen wirklicher Sozialdemokraten, verbitterter Fortschrittler und überhaupt Mißvergnügter — letztere bilden die Hauptmasse — geben jedenfalls Stoff zu ernsten Betrachtungen. Das beste Recept gegen alle künftigen sozialdemokratischen Candidaturen kann nur eine verständige Gesetzgebung verschreiben: Schafft bessere Erwerbsverhältnisse! Gebt den Leuten regelmäßigere Arbeit und besseren Verdienst — dann finden die Weltbeglückungs-Apostel keinen Zulauf mehr!

Von dem Oberbürgermeister Dresdens darf sich die Stadt nicht blos eine würdige, sondern auch erfolgreiche Wirksamkeit in Berlin versprechen. Dr. Stübel wird wahrscheinlich nicht zu oft die Rednertribüne des Reichstags betreten; aber es sind nicht immer die zungenflinksten Abgeordneten, die den größten Einfluß ausüben. Wie viele Vortheile hat Leipzig seine Vertretung durch den Bürgermeister Dr. Stephani verschafft! Eine stille, geräuschlose Wirksamkeit, ausgeübt durch einen hochangesehenen Mann, leistet da mehr als eine häufige Beschäftigung der Parlaments-Stenographen. Dr. Stübel hat sich in seinem Programme als ein Feind aller extremen Maßregeln ausgesprochen. So sehr sein Programm auch in manchen Stücken hinter den berechtigten Wünschen Derer zurückblieb, denen er hauptsächlich seine Wahl zu danken hat — Eines wissen wir: er hält als Abgeordneter, was er als Kandidat versprach. Wende er daher seine Fürsorge den gewerblichen Fragen in erster Linie zu! Schutz der Industrie, Errettung und Hebung des Handwerks, Schonung der Steuerkraft, Hilfe und Unterstützung der wirthschaftlich Schwachen! Bei der Reform der Gewerbeordnung, bei dem Hilfskassengesetz, bei der Unterstützung verunglückter Fabrikarbeiter wird Dr. Stübel seine reichen Erfahrungen im Schooße der Kommissionen verwerthen können. Gegen die Vertheuerung der Lebens- und Bedarfsmittel wird er, seinem Programm gemäß, stimmen. Obwohl er betreffs des Tabaks-Monopols nicht die präzisesten Ausdrücke gewählt hat, so wird es einem so einsichtigen Manne nicht schwer fallen, die Gemeinschädlichkeit desselben zu erkennen, wenn es zu dessen Vorlage an den Reichstag kommen sollte. Einer gerechteren Heranziehung des Börsenkapitals zur Steuer wird er sich nicht widersetzen können, um sich das Vertrauen Tausender von seinen Wählern zu erhalten. So sehen wir denn mit freudigem Stolze und berechtigten Hoffnungen unser Stadtoberhaupt am 17. November nach dem deutschen Reichstage ziehen.

Bei den übrigen Stichwahlen handelt es sich zumeist um Vertreter verschiedener Richtungen des Liberalismus. Die extremere trägt dabei fast immer den Sieg davon. Nur die Sozialdemokratie hat bei den Donnerstagswahlen keine neuen Erfolge zu verzeichnen. In Magdeburg siegten der Fortschrittler Büchtemann, in Hannover der Welfe Brüel über die Sozialdemokraten Viereck und Meister. Sehr bemerkenswerth ist es, daß fast die gesammten Führer der Schutzzollpartei künftig im Parlamente fehlen werden. Herr von Varnbühler unterlag in Würtemberg, Dr. Löwe in Bochum, Dr. Berger in Witten, Bohwinkel und Lennep. Das kommt von der Lauheit der Großindustriellen her, denen Fürst Bismarck durch seine staatssozialistischen Pläne in Verbindung mit dem Tabaksmonopole es sehr erschwert hat, den Oppositionsparteien kräftig entgegenzutreten. Denn mit demselben Rechte, womit durch das Tabaksmonopol einer blühenden Privatindustrie den Garaus gemacht wird, kann man auch die Eisen-, Spinn-, Weber-, Leder- und alle anderen sonstigen Privaterwerbszweige verstaatlichen. Damit kämen wir aber dem Sozialistenstaate bedenklich nahe.

Das Ausland nimmt das angebliche Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck tragischer, als das Inland. Ohne Rauch kein Feuer! Man führt an, daß der deutsche Kronprinz dem sozialistischen Wirthschaftsprogramme des Fürsten Bismarck ungünstig gestimmt sei und ihm entgegenwirke. Diese Wahrnehmung hätte Antheil an der „Regierungsmüdigkeit" des Reichskanzlers. Nach der bisherigen Erfahrung wird Bismarck jeden Widerstand am preußischen Hofe überwinden, er wird kein ernstliches Entlassungsgesuch stellen und wenn doch, es baldigst zurücknehmen. Er muß vielmehr versuchen, im Reichstage eine Mehrheit um sich zu sammeln, die erreichbare Reformen im Erwerbsleben durchsetzt. Das ist bei einiger Selbstbeschränkung recht gut durchführbar.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 11. Novbr.

Berlin. Der Kaiser ist in Folge einer Verdauungsstörung von einem Unwohlsein befallen. Die Reise zur Jagd nach Springe ist in Folge dessen aufgegeben. — Der Bundesrath erledigte heute Budgettheile. — Heute trat der Kongreß des deutschen Vereins für Armenpflege zusammen. Der Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck begrüßte denselben. Zum Vorsitzenden wurde der bekannte hiesige Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann gewählt. Ueber Armenstatistik referirte Professor Dr. Böhmert-Dresden. Die von ihm gestellten Anträge, welche die Nothwendigkeit gleichmäßiger statistischer Erhebungen der auf die Armenpflege bezüglichen Thatsachen hervorheben, wurden angenommen. Dr. Lammers-Bremen besprach die Unfallversicherung in ihrer Rückwirkung auf die Armenpflege. Er will Versicherung gegen Krankheit und Beschäftigungslosigkeit, aber keine Zwangsversicherung. Anträge hatte er nicht gestellt.

Karlsruhe. Der Großherzog, der wegen anhaltender Krankheit nach ärztlicher Vorschrift sich aller Geschäfte enthalten soll, übertrug dem Erbgroßherzog die Vertretung in den Regierungsgeschäften und befinde sich heute weniger beunruhigend.

Stichwahlen. In Stuhm wurde der Exminister Hobrecht, in Cassel Schwarzenberg, in Hanau Frohme (Soc.), in Eisenach Parisius (fortschr.), und in Schwerin Büsing (nat.-lib.) gewählt.

Berliner Börse. Die auswärtigen Notirungen lauten günstig, die Wochenausweise der Banken von England und Frankreich befriedigen und in Paris ist Geld wieder flüssig. Hier hielt trotzdem alledem die Geschäftsunlust an und wurden die Course weiter zurückgedrängt. Deutsche Bahnen schwächer, Oesterr. Bahnen matt. Galizier verloren 1 Proc. Franzosen wurden 3½ Mk. höher, Lombarden schlossen mit einer Avance von 5½ Mk. Banken wenig verändert. Creditactien verloren im Verlaufe 3 Mk. Bergwerke fest. Industrien ohne erheblichen Verkehr. Fonds und Renten schwächer, mit Ausnahme von Russen. Oesterr. Prioritäten ruhig.

Lokales und Sächsisches.

— Das Bulletin von gestern besagt: „Im Befinden Ihrer Maj. der Königin ist keine Veränderung eingetreten. Fieber gestern sehr gering."

— Infolge der mannichfachen Gerüchte, die seitens auswärtiger Blätter über die Erkrankung Ihrer Maj. der Königin in Umlauf gesetzt worden waren, sind seitens der auswärtigen Vertreter unserer Regierung mehrfach Anfragen beim Königl. Hofmarschallamt ergangen, auf welche eine beruhigende Antwort hat ertheilt werden können.

— Finanzrath Clemens Schulz ist zum Vice-Zoll- und Steuer-Director ernannt worden.

— **Landtag.** Die zweite Kammer genehmigte in ihrer gestrigen 9. Sitzung die von der 2., 3., 4. und 5. Abtheilung über Wahlprüfungen erstatteten Berichte und verwies den Gesetzentwurf, die Abänderung des Schlachtsteuertarifs betr., zur Schlußberathung. Unter den Vorlagen, welche in der nächsten, auf Montag Abend 6 Uhr der Nachwahlen wegen vertagten Sitzung zur Erledigung kommen werden, befindet sich u. A. auch ein Antrag der Finanzdeputation (Ref. Streit), die Kammer wolle beschließen, die Kosten der Reichstagswahlen mit einem Jahresbetrage von 3000 M., sowie den Aufwand für die Vertretung Sachsens im Bundesrathe im Gesammtjahresbetrage von 21,000 M. zu bewilligen. — Die Petition des Schieferdeckermeisters Ludewig in Niederwartha um Rückgewährung der von demselben angeblich irrthümlicher Weise zu viel erhobenen Einkommensteuer wurde von der Beschwerde- und Petitionskommission auf Grund von § 23c der Landtagsordnung für unzulässig erachtet, da dieser Gegenstand nicht zum Wirkungskreise der Stände gehört. Aus demselben Grunde wurden die Beschwerde des Gutsbesitzers Nitzsche in Gersdorf, Rechtsverweigerung betr., die Petitionen Bible's in Radibor und Genossen (Erlaß von Schulgeld betr.) und Ernst Louis Barth's in Dresden um Befreiung von der Vorschrift des Besitzes eines Civilprozeß-Versorgungsscheines zur Erlangung einer Anstellung betr., zurückgewiesen. Die Petition Julius August Krause's in Hainichen um Einhalt abgöttischer Verschuldung, sowie eine andere desselben Verfassers vom 7. Nov. 1881, wird wegen Unklarheit auf Grund von § 23c. der Landtagsordnung für unzulässig erachtet. — Der ersten Kammer ist seiten der 1. Deputation (Ref. v. Burgk) ein Antrag dahin zugegangen, die mühevolle und gründliche Arbeit der Zusammenstellung der während des Landtags 1879/80 von den Kammern gefaßten Beschlüsse und gestellten Anträge und deren Erledigungen, welche von dem interimistischen Archivar, Herrn Commissionsrath Meinhold, anzuerkennen und solche während des Zeitraums der nächsten 11 Tage in der Kanzlei der ersten Kammer auszulegen.

— Im neuen Reichsbudget befindet sich auch ein Postulat für Errichtung einer Kaserne in Großenhain. Die industrielle Entwickelung dieser Stadt, welche eine ausgiebigere Ausnützung der vorhandenen Räumlichkeiten naturgemäß mit sich bringt, hat Schwierigkeiten für die zweckmäßige Bequartirung der dortigen Garnison hervorgerufen, denen durch den Bau einer Kaserne begegnet werden soll.

Mit so getheilten Gefühlen hat wohl noch nie die Bogenschützengilde ihr Festbanquet gefeiert wie dieses Jahr. Wie schmerzlich empfand man allgemein die Lücke, die der Tod des 1. Vorstands, Hofrath Dr. Pabst, in die Tafelrunde gerissen! Und andererseits wie fühlten sich die Bogenschützen freudig gehoben durch den gestrigen Wahlsieg der Ordnungsparteien, zu denen auch sie als Bürger der Residenz einen so ansehnlichen Theil gestellt hatten. Dieser Doppelcharakter der Feststimmung machte sich im ganzen Verlaufe der Feier geltend. Die Versammlung war ungewöhnlich zahlreich. An der Tafel der Ehrengäste gewahrten wir zur Seite des Schützenkönigs, des Hrn. Fischermeister Klein, die Herren: Kammerherr ö Byrn, Stadtkommandant Generalleutnant v. Funke, Kreishauptmann v. Einsiedel, Geh. Reg.-Rath Haepe, Amtshauptmann Dr. Schmidt und Kammerherr Frhr. v. Burgk. Die Stadt war nicht durch ihren neugewählten Reichstagsabgeordneten Dr. Stübel, der sich wohl allen Ovationen entziehen wollte, wohl aber durch Hrn. Bürgermeister Dr. Rüger, die Stadträthe Hendel und Seyffarth, sowie durch den Stadtverordnetenvorstand und Reichstagsabgeordneten Hofrath Ackermann vertreten. Von dem diplomatischen Corps war Niemand erschienen. Besonders zahlreich war hingegen die Künstlerschaar. Die Herren Regisseure Marcks und Richelsen, der Director des Residenztheaters, Karl, fühlten sich mit den Hoftheatermitgliedern Porth, Kramer und Swoboda, Musikdirector Riccius, Gudehus, Decarli, Eichberger und Rathmühl — die letzteren Vier bildeten ein höchst glücklich zusammengesetztes Quartett — offenbar im Kreise so vieler Verehrer und Freunde recht wohl. Der Saal selbst zeigte die übliche Dekoration mittelst Fahnen, Schildern, Waffengruppen, Armbrüsten und anderen Insignien der alten Bogenschützengilde. Aus einem Pflanzenaufbau traten die Büsten des Königspaares und Prinz und Prinzessin Georg effektvoll hervor. Ehe die Reihe der Toaste eröffnet wurde, ließ das erwähnte Künstlerquartett einen prächtigen Gesang erschallen; es war die von Riccius trefflich komponirte letzte Dichtung Pabst's, das Königslied. Mit inniger Theilnahme lauschte die Festversammlung dem Schwanenliede ihres verewigten Vorstands und dem vorzüglichen Vortrag der Künstler. Wir können uns, hub hierauf Geh. Rath Haepe an, des Gefühls der Wehmuth nicht erwehren bei dem Gedächtniß an den Dichter dieses Liedes. Aber alle Erwägungen persönlicher Natur müssen zurücktreten vor der Erfüllung unserer Pflicht: zu Beginn unseres Mahles dem erhabenen Königshause zu huldigen. Redner gedachte nun in beredter Ansprache der Feier des Verfassungsjubiläums in diesem Jahre, um zu einer begeisterten Schilderung der Regenten-Eigenschaften unseres geliebten Königs Albert und der Königin Carola, dieser zweiten „Mutter Anna", überzugehen. Sein enthusiastisch aufgenommener Trinkspruch galt dem gesammten Königshause. Ehe Herr Kammerherr ö Byrn denselben, wie üblich, durch Versicherung der Fortdauer der allerhöchsten Huld und Gnade an die Gilde erwiderte, gedachte auch er des so rasch dahingeschiedenen Vorstandes Dr. Pabst, der wie selten Jemand die Gabe der Improvisation besessen habe und dem die Gesellschaft für manches geistreiche und erhebende Wort Dank schuldig sei. Aber in Geh. Rath Haepe sei ihm ein würdiger Ersatz geworden. Den Toast auf den Schützenkönig Klemm brachte der 2. Vorstand, Hofjagdriemer Kretzschmar aus; derselbe fand rasche und glückliche Erwiderung durch den Gefeierten. Veranlaßt durch Trinkspruch der Herren Deputirten Jähnichen und Böhmert auf die Behörden und ihre anwesenden Vertreter erhob sich Kreishauptmann v. Einsiedel zu einer die Versammlung wiederholt hinreißenden Ansprache: „Den heutigen Tag feiern wir nach manchen Sorgen; Viele von uns haben ihr Erscheinen von dem Ausfalle der gestrigen Wahl abhängig gemacht. Ich bekenne offen: der Donnerstag konnte ein Tag werden, nicht geeignet zu einem bürgerlichen Festtag. Ich wenigstens wäre niemals aus einem bürgerlichen Trauertag zu einer bürgerlichen Feier gekommen. (Bravo!) Wir danken den gestrigen Sieg der Einigkeit der Bürgerschaft. Lassen Sie uns aber nicht über dem gestrigen Triumph einschläfern! Noch sind die Elemente unter uns, die wir gestern bezwangen. Ein einziges Mal nicht aufgewacht — und wir sind von Neuem verloren. Aber heute dürfen wir sagen: Dresdens Bürgerschaft hat ein gutes Vorbild gegeben für die großen Städte Deutschlands. (Beifall). Dresden kann stolz auf sich sein. Lassen Sie uns nie übermüthig werden, sondern immer eingedenk bleiben, daß nur Einheit zum Siege führt. Redner leerte unter lebhaftem Beifall sein Glas auf „die schöne Stadt Dresden und seine treue Bürgerschaft, an Einheit stark und reich an Ehren aller Art". Dasselbe Thema berührte Herr Privatus Schnabel, indem er es rühmte, daß durch das Zusammengehen der Ordnungsparteien es ermöglicht wurde, eine würdige Vertretung Dresdens im Reichstage zu erzielen; ebenso Herr Bürgermeister Dr. Rüger, welcher mit Recht auf die betrübliche Erscheinung hinwies, daß immer noch gegen 11,000 Stimmen für den Vertreter des Umsturzes abgegeben worden seien. Wohl habe Mancher im Stillen gegrollt über das allgemeine Wahlrecht, aber das Gute habe es sicher, daß es uns über Stimmung und Verhältnisse in gewissen Kreisen aufklärt. Redner ging nach einigen ziemlich weiten Ausführungen zum Schluß endlich dahin über, den Bürgersinn zu feiern. Hierauf ergriff Herr Hofrath Ackermann das Wort zu einem zündenden Trinkspruch hochpolitischen Inhalts. Wir werden diese, durch wiederholte Beifallsstürme unterbrochene Ansprache morgen ausführlich mittheilen und hierbei über den Schluß des Festmahls berichten, dem die vorzügliche Küche des neuen Pächters von Meinhold's Etablissement, des Herrn Rothe, der sich somit sehr glücklich einführte, die feinen Rothweine von Brehms und die deliziösen Weißweine von Gerlach's Nachfolger, nicht minder die musikalischen Leistungen der Ehrlich'schen Kapelle einen sehr animirten Verlauf gaben.

— Das von der Kreishauptmannschaft zu Leipzig am 17. Mai d. J. erlassene Verbot des Gesangvereins „Lyra" zu Gohlis ist durch die Reichskommission für das Sozialistengesetz aufgehoben worden.

— Das vereinigte Wahlcomité für die Kandidatur Stübel's hatte sich am Abende des entscheidenden Wahltages in Meinhold's Sälen versammelt, um das Resultat der Wahlen zu erwarten. Beim Bekanntwerden der siegesverkündenden Nachricht brach natürlich Alles in stürmischen Jubel aus, der sich in einzelnen Fällen in die heitersten Episoden auflöste. Herr Rechtsanwalt Schubert, sowie Herr Schuldirector Heger dankten hierauf in beredten Worten den vereinigten Parteien für die überzeugungstreue, opfermuthige Unterstützung, durch welche allein der Ehre